

Biographieforschung

SEKTION DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE

Rundbrief 43 / Dezember 2000

Sprecherin: Prof. Dr. Gabriele Rosenthal Erziehungswissenschaftliche Fakultät Seminar für Sozialwissenschaften Universität zu Köln Gronewaldstr.2 D – 50931 Köln Telefon: (d): 0221/470-4742 Sekretariat: 0221/470-4747 Fax: 0221/470-4717 (p): 030/6234483 E-Mail: G.Rosenthal@gmx.de	Vertreterin: Dr. Bettina Dausien Fakultät für Pädagogik AG: Sozialisation Universität Bielefeld Postfach: 100131 D- 33501 Bielefeld Telefon: 0521 – 106-3149 Sekretariat: 0521–106-3151 Fax: 0521 – 1066028 E-Mail: bettina.dausien@uni-bielefeld.de	Vertreterin: PD Dr. Helma Lutz Westfälische Wilhelmsuniversität Münster FB Erziehungswissenschaft und Sozialwissenschaften Georgskommende 33 D - 48143 Münster Telefon: 0251 – 832-1200 E-Mail: hlutz@uni-muenster.de
--	---	--

Erweiterter Vorstand:

Prof. Dr. Ursula Apitzsch (Frankfurt/M.), Prof. Dr. Wolf-Dietrich Bukow (Köln), Dr. Lena Inowlocki (Frankfurt/M.), Prof. Dr. Gerhard Riemann (Bamberg) und Prof. Dr. Fritz Schütze (Magdeburg)

Die E-Mail-Adresse für die Sektion lautet: Biographieforschung@gmx.de

Sektionskonto: Postbank NL Berlin, BLZ: 10010010
Konto-Nr.: (Inh.: Lutz, Dr. Helma) 476098109

Inhalt

1. Tagungen – Call for Papers
2. Tagungsberichte
3. Forschungsprojekte stellen sich vor
4. Kommentierte Neuerscheinungen
5. Hinweise auf Neuerscheinungen

Nicht vergessen:

**Redaktionsschluß für den nächsten Rundbrief
ist der 15. Mai 2001!!!**

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

zum Jahresende wünschen wir Ihnen erholsame Feiertage und viel Glück, Gesundheit und Erfolg im Neuen Jahr.

Dank der Mühen von Michaela Köttig haben wir einige Infos für diesen Rundbrief zusammen bekommen. Vor allem liegt eine umfangreiche Publikationsliste vor, die Sie uns zugesandt haben. Dafür vielen Dank, wie auch für alle anderen Zusendungen.

✓ **Jahrestagung 2001**

Unsere Jahrestagung im Mai 2001 in Kassel, die wir ja dieses Mal in Verbindung mit der Tagung des RC 38 „Biography & Society“ (ISA) veranstalten, ist in voller Planung. Die Deadline für die Abstracts ist abgelaufen und es liegen interessante Anfragen aus der ganzen Welt vor. Wir sehen mit Spannung dieser Tagung entgegen und hoffen, Sie in Kassel dann sehen und sprechen zu können. Die Details zur Tagung finden Sie weiter unten.

✓ **Jahrestagung 2002**

Auf der letzten Mitgliederversammlung auf dem Soziologiekongress in Köln wurde folgender Vorschlag für die Jahrestagung in 2002 diskutiert: „Was bringen biographische Methoden für die soziale Praxis“? Was halten Sie von diesem Vorschlag? Und außerdem: Wer hat Interesse eine solche Tagung zu organisieren? Oder: Haben Sie einen anderen Vorschlag?

✓ **Jahresbeitrag**

Wir möchten Sie an dieser Stelle auch bitten, uns den Jahresbeitrag von 20.-DM für 2001 auf unser Sektionskonto Postbank NL Berlin, BLZ 10010010, Konto-Nr. 476098109 (Kontoinhaberin: Lutz, Dr. Helma) zu überweisen. Bei den postalisch versandten Rundbriefen liegt ein Überweisungsträger bei.

✓ **Email**

Unsere Arbeit ist bereits erheblich erleichtert, da wir etlichen KollegInnen den Rundbrief per email zusenden und auch andere Anliegen so erledigen können. So freuen wir uns auch weiterhin über jede Aufnahme in die email Adressendatei.

Unsere Adresse: biographieforschung@gmx.de

Nochmals alles Gute zum Jahresende und -anfang.

Gabriele Rosenthal

Helma Lutz

Bettina Dausien

1. TAGUNGEN – CALL FOR PAPERS

“Research Meets Practice” - Biographical Approaches in Adult Learning

8.-11. März 2001, Bad Bederkesa, Germany

Call for Papers

Tagung des ESREA Biography and Lifehistory Network, gemeinsam veranstaltet mit dem Interuniversitären Netzwerk Biographie- und Lebensweltforschung (INBL) und der Ev. Heimvolkshochschule Bad Bederkesa.

Das *Biography and Lifehistory Network* der “European Society for Research on the Education of Adults (ESREA)” beschäftigt sich mit Biographie- und Lebenslauforschung im Kontext der europäischen Erwachsenenbildung. Die Jahrestagung 2001 möchte einen Dialog zwischen akademischer Forschung und pädagogischer Praxis im Bereich biographisch orientierter Erwachsenenbildung bzw. Ansätzen des „lifelong learning“ eröffnen. In beiden Feldern, Wissenschaft und Praxis, gibt es entwickelte Ansätze und langjährige Erfahrungen mit biographischen Methoden. Der Austausch zwischen beiden, die Reflexion der Möglichkeiten und Grenzen eines wechselseitigen „Transfers“ zwischen Konzepten, Methoden und Erfahrungen, hat allerdings erst in den letzten Jahren begonnen.

Auf der Tagung soll die Verbindung von Forschung und Praxiserfahrung aus der Perspektive unterschiedlicher europäischer Kontexte diskutiert werden. Eingeladen sind WissenschaftlerInnen aus den Sozial- und Erziehungswissenschaften, die zu biographischen Ansätzen in der Erwachsenenbildung arbeiten, sowie insbesondere Professionelle und Projekte aus der Erwachsenenbildungspraxis, die biographische Ansätze und Methoden zugrundelegen.

Die Anmeldung von Beiträgen mit einem Abstract ist bis spätestens **1. Februar 2001** möglich.

Nähere Informationen: www.inbl.de

Prof. Dr. Dr. Peter Alheit, Universität Göttingen, e-mail: palheit@gwdg.de

Dr. Bettina Dausien, Universität Bielefeld, e-mail: bettina.dausien@uni-bielefeld.de.

Relativität als Ressource qualitativer Sozialforschung Jahrestagung der „Sektion Methoden der qualitativen Sozialforschung“

04.-05. Mai 2001, Greifswald

Call for papers

Unter dem o.g. Thema sollen Beiträge aus der Forschungspraxis vorgestellt werden, in denen Prozesse der Relativität (Reaktionen auf Geschlecht, Alter, Aussehen, Habitus der Forschenden auf die Fragestellung etc.) analysiert werden. Sie sollen unter dem Gesichtspunkt des Erkenntnisgewinns für die Theoriebildung und für ein vertief-

tes Verständnis von Normen, Deutungsmustern oder Interaktionen und Kommunikation im Forschungsfeld erörtern werden.

Abgabetermin für die kurzen Abstracts: **Ende Januar 2001**

Weitere Informationen: Prof. Dr. Christel Hopf; Universität Hildesheim; FB 1; Erziehungs- und Sozialwissenschaften; Institut für Sozialwissenschaften; Marienburger Platz 22; 31141 Hildesheim; Tel: 05121/883-502 (Durchwahl); Tel: 05121/883-500 (Sekretariat); Fax: 05121/883-501

RC 38 Biography & Society (ISA) & Sektion Biographieforschung (DGS)

Methodological Problems of Biographical Research International Conference

24.-26. Mai 2001, Universität Gesamthochschule Kassel, Germany

Das Programm wird Ihnen Ende Februar 2001 zugesandt.

Bisher geplante Sessions:

The relationship between Interviewees & Interviewers – Ethnic, methodical, and theoretical problems

(*Helma Lutz*, Muenster)

Ethnographic explorations of Welsh culture, history, and society

(*Gerhard Riemann*, Bamberg; *Fritz Schuetze*, Magdeburg)

Structures (Observed or Constructed) – What are we looking for?

(*Wolfram Fischer-Rosenthal*, Kassel)

Ethical dilemmas in biographical research

(*Kathy Davis*, Amsterdam)

Weitere Informationen: Prof. Dr. Wolfram Fischer-Rosenthal; Universität Gesamthochschule Kassel; FB Sozialwesen; Arnold-Bode-Str. 10; 34109 Kassel, Germany; e-mail: firos@uni-kassel.de; fax: +49-561-8047958

5th Conference of the European Sociological Association

VISIONS AND DIVISIONS - CHALLENGES TO EUROPEAN SOCIOLOGY

28. August – 1. September 2001, Helsinki, Finland

1st announcement and call for papers

The programme is divided into three kinds of sessions: plenaries, research network sessions, and streams (ad hoc theme sessions). In addition, there will also be the popular Meet the Author sessions. The following themes will be explored:

1. Divisions in Europe and Global Challenges
2. Theoretical Di/Visions

3. New and Old Social Divisions
4. New Technologies and New Visions of Society

Abstract deadline: **January 31, 2001.**

Registration: The registration and abstract forms are on our web page or you can request them via e-mail: esa2001@congcreator.com or by regular mail: ESA Conference, CongCreator, P.O.Box 762, FIN 00101, Helsinki. Finland. Tel +358-9-4542 190, fax +358-9-4542 1930; www.valt.helsinki.fi/esa/.

**Politics and the Arts Group Conference
On Identity, Narrative, Order**

13.-15.09.2001, University of Tampere, Finland

Call for papers

Political and social scientists have widely recognized the new relevance of narratives in inventing and reshaping both identities and socio-political order. Political thinking and communication relies heavily on narrative resources, plots and characters. The political character of competing historical narratives and their relevance in shaping new identities repeatedly comes under study.

The ongoing surge of narrative studies does not provide a shared narrative theory, method or approach. Some scholars extol the healing nature of narratives, others criticize their ordering function, still others approach with a sceptical attitude. This plenitude of approaches and voices necessitates both a genuinely interdisciplinary approach and exchange between the various positions.

Proposals for panels and papers are invited which address the various aspects of the conference theme, for instance:

the way in which narrative has been used as a term of political analysis particularly in relation to political identity;

the impact of the 'ordering function of narrative' on political expression;

narrative order and political order;

the way in which narrative content and narrative form work to challenge and/or refine political science's understanding of identity and order.

See also <http://www.uta.fi/laitokset/yty/concepts/>

Deadline for panels proposals: March 1, 2001

Deadline for papers proposals : July 1, 2001

For further information

please contact: Matti Hyvarinen; Research Institute for Social Sciences; 33014 University of Tampere, Finland; Tel: 358-3-2156 999; Fax: 358-3-2156 502; email: yt-mahy@uta.fi

QuaText - Institut für qualitative Sozialforschung e.V. Berlin

Das neue Jahresprogramm für 2001 mit Seminaren zur Interpretativen Textanalyse, offenen Gesprächsführung, Biographie- und Fotoanalyse sowie zu Supervisions- und Beratungsangeboten liegt jetzt vor.

Kontaktadresse: Dr. Simone Kreher, Postfach 40 01 05, 12631 Berlin; Tel.: 030/9359155 oder 0395/5693469; Fax: 0395/5693497; e-mail: skreher@fh-nb.de

2. TAGUNGSBERICHTE

Gute Gesellschaft? Zur Konstruktion sozialer Ordnungen 30. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Einleitung der Sektionssitzung: „Geschlecht als biographische Konstruktion“

Das Thema der Arbeitsgruppe kann von zwei Seiten aus entwickelt werden: (1) Aus der Perspektive der Biographieforschung läßt sich nach der Bedeutung von „Geschlecht“ für die soziale Konstruktion von Biographien und für individuelle biographische Erfahrungsgeschichte fragen: Welche Rolle spielt die Kategorie Geschlecht in der Biographieforschung? (2) Aus der Perspektive der feministischen Debatte über Geschlecht und einer empirisch-soziologischen Geschlechterforschung läßt sich nach dem möglichen Beitrag der Biographieforschung fragen: Ich werde im folgenden vor allem auf die zweite Perspektive eingehen.

Zu (1): Die Kategorie „Geschlecht“ findet in der *theoretischen* Diskussion der Biographieforschung noch immer relativ wenig Beachtung, in empirischen Studien wird sie dagegen durchaus als relevante Kategorie berücksichtigt, überwiegend bei der Konstruktion des Samples (spezifische Erfahrungen von Frauen/Männern sollen untersucht werden, evtl. beide Genusgruppen im Vergleich). Geschlecht wird als sozial relevante Ordnungsstruktur anerkannt, es wird angenommen, *daß* Biographien „geschlechtsspezifisch“ geprägt oder *geschlechtsgebunden* sind (vgl. Dausien 1996). *Wie* Geschlecht biographische Prozesse strukturiert, wird allerdings bislang nur selten thematisiert.

Zu (2): Daß Geschlecht als Konstruktion zu betrachten sei, ist seit Jahren international und in den deutschsprachigen Sozialwissenschaften eine häufig gebrauchte Formulierung, die nicht immer ausformuliert, was gemeint ist. Nicht selten scheinen „alte“ Einsichten bloß unter einem neuen Label verkauft zu werden. Dennoch verbirgt sich hinter dem konstruktivistischen Sprachspiel eine theoretisch differenzierte, kontroverse Debatte darüber, wie Geschlecht als Strukturprinzip sozialen Handelns und subjektiver Perspektiven seitens der gesellschaftlichen Akteure „funktioniert“. Mit diesem Interesse hat sich der Forschungsgegenstand verschoben: Es geht nicht mehr primär um Geschlechter*differenz*, sondern um die Analyse der sozialen Mechanismen und kulturellen Praktiken der *Differenzierung*: weniger um die Frage, was Geschlecht „ist“, als um die Frage, „wie Geschlechter gemacht werden“ (Gildemeister/Wetterer 1992), wie Kategorisierungen, Unterscheidungen und Ungleichheiten hergestellt, reproduziert und verändert werden. Die Suche nach Antworten führt – der Komplexität

des Problems angemessen – über unterschiedliche theoretische Zugänge und empirische Ansätze auf Wege der De- und/oder Re-Konstruktion gesellschaftlicher Geschlechterkonstruktionen. Ich will nur einige Stichworte nennen und nutze dabei eine bewährte soziologische Dimensionierung:

Im Hinblick auf die Perspektive *Kultur* kann Geschlecht als symbolische Ordnung begriffen werden, als „kulturelles System der Zweigeschlechtlichkeit“ (Hagemann-White 1984). Empirische Forschungsrichtungen in diesem Kontext sind z.B. diskursanalytische Untersuchungen oder historische Rekonstruktionen zum Wandel von Geschlechterordnungen (vgl. z.B. Honegger 1991).

Unter der Perspektive *Gesellschaft* wird Geschlecht als soziales System thematisiert, als ein Regelsystem, das eingelassen ist in gesellschaftliche Strukturen, z.B. in den Arbeitsmarkt und das Berufssystem. Als Beispiel können hier empirische Forschungen zum Zusammenhang von Profession und Geschlecht angeführt werden (vgl. Wetterer (Hg.) 1992, 1995; vgl. auch den DFG-Schwerpunkt Profession, Organisation, Geschlecht).

Die Perspektive *Person* betrachtet Geschlecht von der Seite der gesellschaftlichen Akteure. Dabei geht es in soziologischer Sicht weniger um die Konstruktion einer individuellen Psychostruktur (Geschlechtsidentität) als um die interaktive Konstruktion der Gesellschaftsmitglieder. Geschlecht wird „gemacht“ und zwar in einer fortgesetzten interaktiven Praxis („doing gender“; West/Zimmerman 1987), die als konkret situierte Praxis vorrangig empirisch analysiert werden muß und erst im zweiten Schritt theoretisch re-konstruiert werden kann. In der Tradition ethnomethodologischer Studien geht es um die Regeln und Methoden, mit denen die gesellschaftlichen Akteure die mikrosoziale Basis der gesellschaftlichen Geschlechterstrukturen „produzieren“. Diese können mit ethnographischen Methoden empirisch beobachtet werden. Dabei spielt die *Eigenperspektive* der Akteure, ihr biographischer und lebensweltlicher Horizont nicht notwendig eine Rolle – ja, er wird häufig sogar bewußt „eingeklammert“, da das Teilnehmerwissen stets innerhalb des lebensweltlichen Horizonts liegt und in die soziale Konstruktionslogik verstrickt bleibt.

Biographieforschung kann zur Untersuchung von Geschlechterkonstruktionen vor allem zwei Aspekte beitragen, die gegenwärtig diskutierte sozialkonstruktivistische Ansätze ergänzen: die *temporale Perspektive* der Erfahrungsaufschichtung und Strukturierung in der *Zeitgestalt der Biographie* und die *Perspektive der Reflexivität des biographischen Subjekts*. Dabei beschränkt sich der Beitrag der Biographieforschung nicht auf die Kategorie „Person“, sondern betrifft alle drei Dimensionen soziologischer Analyse:

Biographische Muster und „Formate“ sind historisch variierende, kulturelle Formen für die (Selbst-)Verständigung über Identität, die immer auch geschlechtercodiert sind. Kulturelle Images über den Ablauf des Lebens, Lebens-Bilder und Modi des Sprechens über Lebenserfahrungen sind jedoch nicht nur nach Geschlecht „eingefärbt“, sie sind ihrerseits Medien der Konstruktion von Geschlecht bzw. dem kulturellen System der Zweigeschlechtlichkeit.

Ähnlich gilt auch für die gesellschaftliche Strukturebene, daß die Institution Lebenslauf nicht nur geschlechtstypische „Normalbiographien“ unterscheidet, sondern selbst einen höchst wirksamen Mechanismus zur Erzeugung dieser Differenz darstellt. Die Institution Lebenslauf ist eine vergeschlechtlichte *und* eine vergeschlechtlichende In-

stitution. Sie produziert Ablaufprogramme und Skripts für „typische“ Frauen- und Männerbiographien, auch wenn diese zunehmend vielfältiger werden und an Trennschärfe verlieren.

Für die Perspektive der Akteure, die im Ansatz des „doing gender“ aus den Blickwinkeln des Symbolischen Interaktionismus und der Ethnomethodologie betrachtet wird, eröffnet eine biographische Perspektive zwei wichtige Erweiterungen: (a) hinsichtlich der Zeitdimension kann der Situationslogik des Interaktionsprozesses durch eine lebenszeitliche Perspektive ergänzt werden. Prozesse des „doing gender“ lassen sich gewissermaßen um die biographische Achse eines Individuums als Geschichten des „Frau“- bzw. „Mann“-Werdens analysieren. (b) Die Logik der Interaktionsordnung, die oft hinter dem Rücken der Akteure wirksam wird, kann zweitens mit der Reflexivität der Handelnden in Beziehung gesetzt werden. Der subjektive Sinn, den die Akteure im Prozeß des „doing gender“ erzeugen, ist am Konstruktionsprozeß beteiligt. Daß er nicht selten, womöglich sogar systematisch gerade „nichts mit Geschlecht zu tun hat“, sollte nicht bloß als Beleg dafür genommen werden, daß das Teilnehmerwissen „trägerisch“ ist. Gerade die Diskrepanz zwischen *reflexivem Wissen* und *intendiertem Handeln* einerseits und der aktiven Beteiligung an einer *interaktiven Praxis* des „doing gender“ andererseits kann als Bestandteil des komplexen sozialen Konstruktionsprozesses analysiert werden, in dem „Geschlechter gemacht werden“.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen liegt die Relevanz eines biographietheoretischen Zugangs für die Geschlechterforschung nahe: Biographien sind nicht nur „geschlechtercodiert“, sondern umgekehrt nehmen Geschlechterkonstruktionen auf kultureller, sozialer und personaler Ebene (auch) die Form der Biographie an. Theoretische und empirische Modelle für die Analyse dieser Form, wie sie in der Biographieforschung vorliegen, eröffnen neue Möglichkeiten, Phänomene der Ungleichzeitigkeit und Widersprüchlichkeit von Geschlechterkonstruktionen zu untersuchen. Darüber hinaus erscheint die These plausibel, daß Geschlecht nicht nur in die Form der Biographie gegossen wird, sondern durch biographische Konstruktionen immer wieder neu hervorgebracht und variiert wird, Geschlecht also (auch) eine biographische Konstruktion ist (Dausien 1998).

Damit plädiere ich dafür, „Biographie“ als eine relativ eigenständige, in sich differenzierte Dimension der sozialen Konstruktion von Geschlecht theoretisch zu konzipieren und empirisch zu analysieren, eine Dimension, die sich von anderen Analyseperspektiven wie der des situationsgebundenen „doing gender“ analytisch unterscheiden läßt, auch wenn sie „in actu“ miteinander verschränkt sind. Verglichen mit dem Konzept des „doing gender“ heißt das: Geschlecht wird nicht nur im interaktiven Zusammenspiel gesellschaftlicher Akteure erzeugt und verändert, sondern auch durch die biographische Arbeit der Individuen „gemacht“. Die biographische „Logik“ dieses Herstellungsprozesses ist in der Soziologie bislang noch kaum untersucht worden. Die Biographieforschung stellt theoretische und methodische Mittel zur Verfügung, mit denen die skizzierte Perspektive verfolgt werden kann. Die folgenden Beiträge können auch darauf hin befragt werden, inwiefern sie Bausteine für ein solches Forschungsprogramm liefern.

Literatur

Dausien, B. (1996): Biographie und Geschlecht. Zur biographischen Konstruktion sozialer Wirklichkeit in Frauenlebensgeschichten. Bremen: Donat.

- Dausien, B. (1998): Die biographische Konstruktion von Geschlecht. In: Schneider, N./Mall, R.A./Lohmar, D. (eds.), Einheit und Vielfalt. Das Verstehen der Kulturen. Amsterdam-Atlanta: Rodopi, 257-277.
- Gildemeister, R./Wetter, A. (1992): Wie Geschlechter gemacht werden. Die soziale Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit und ihre Reifizierung in der Frauenforschung. In: Knapp, G.A./ Wetterer, A. (eds.): Traditionen Brüche. Entwicklungen feministischer Theorie. Freiburg i. Br.: Kore, 201-254.
- Hagemann-White, C. (1984): Sozialisation: Weiblich – männlich? Opladen: Leske + Budrich.
- Honegger, C. (1991): Die Ordnung der Geschlechter. Die Wissenschaft vom Menschen und das Weib 1750-1850. Frankfurt a. M., New York: Campus.
- West, C./Zimmerman, D.H. (1987): Doing Gender. In: Gender and Society, 1 (2), 125-151.
- Wetterer, A. (ed.) (1992): Profession und Geschlecht. Über die Marginalität von Frauen in hochqualifizierten Berufen. Frankfurt a. M., New York: Campus.
- Wetterer, A. (ed.) (1995): Die Konstruktion von Geschlecht in Professionalisierungsprozessen. Frankfurt a. M., New York: Campus.

Bettina Dausien

Einleitung der Sektionssitzung: „Geschlecht, Ethnizität, Biographie“

Im Anschluss an Bettina Dausien möchte ich in dieser Einleitung auf die Bedeutung von Ethnizität im biographischen Forschungsprozess eingehen.

Während sich in der deutschen soziologischen Forschung allmählich die Einsicht durchsetzt, dass eine Gesellschaft nicht nur sozial geschichtet, sondern auch vergeschlechtlicht ist und somit die Notwendigkeit der (theoriegeleiteten) empirischen Erforschung der Differenzlinie Geschlecht anerkannt wird, lässt die Einbeziehung anderer Differenzlinien auf sich warten.

Die Erweiterung von Forschungsdesigns um die Dimension der Ethnizität, kann als ‚neu‘ bezeichnet werden; was sich unschwer auch an den verschiedenen Beiträgen unserer ReferentInnen erkennen lässt; sie bewegen sich in einem ‚jungen‘ Forschungsgebiet. Eine Thematisierung in dieser Form ist auch ein Novum innerhalb unserer Sektion. In dieser Arbeitsgruppensitzung wollen wir den Anschluss an internationale Debatten vollziehen, vor allem an die anglo-amerikanische Gender- und Ethnizitätsdebatte, die im Rahmen der Postkolonialen Kulturtheorien, der ‚cultural studies‘, bereits seit längerer Zeit und virulent geführt wird und dort auch in die allgemeine Soziologie eingegangen ist. Nun gibt es natürlich auch in der BRD die Thematisierung von Ethnizität, und zwar im Zusammenhang mit Einwanderungsfragen.

Ethnizität fungiert hier oft als Sammelbegriff für Kultur, Hautfarbe, Religion, Nationalität usw. der Eingewanderten und verdichtet sich schnell zum Kennzeichen der ‚Anderen‘ (Arbeits-MigrantInnen, Flüchtlinge, Kinder dieser Gruppen und ebenfalls der Kinder aus inter-ethnischen Ehen usw.).

In diesem Zusammenhang ist zurecht darauf hingewiesen worden, dass die Gefahr besteht, Ethnizität als „Containerbegriff“ zu verwenden, der als analytische Kategorie nicht brauchbar ist.

Dagegen scheint es sinnvoll zu sein, in Anlehnung an die anglo-amerikanische Debatte, Ethnizität als eine Kategorie zu begreifen, die als Element von Fremd- und Selbstzuweisung funktioniert und damit im Rahmen von Identitätsbildungs- und Identifikationsprozessen von grundlegender Bedeutung ist. Ethnizität wird somit nicht nur als Ressource für Exklusionsprozesse, sondern auch für die Selbstpositionierung definiert und zum Merkmal sozialer Positionierung und Differenzierung. Das bedeutet auch,

dass Ethnizität nicht nur an die Gruppe der ‚Anderen‘ geknüpft, sondern als zentrales Merkmal von sozialen Positionierungen analysiert wird. Frei nach Stuart Hall bedeutet das, dass wir (die Gesellschaftsmitglieder) alle ethnisch positioniert sind. Damit löst Hall die gängige Zuschreibungspraxis auf, in der die (weißen) Mitglieder dominanter Gruppen sich als Nicht-Ethnische verstehen und präsentieren, an denen sich wiederum die ‚anderen‘ messen oder spiegeln müssen. Hall lokalisiert diese ‚neuen Ethnizitäten‘ als Aspekt von ‚neuen Identitäten‘; letztere dienen als Schnittpunkte, an denen ein Ensemble neuer Diskurse und neuer kultureller Praktiken entsteht, die wiederum durch Diskontinuitäten und Brüche gekennzeichnet sind.

„Identitäten plazieren, positionieren und stabilisieren uns ...Identität befindet sich immer in einem Prozeß der Herausbildung, sie bedeutet einen Prozeß der Identifikation, die durch Ambivalenzen konstruiert ist , immer durch die Spaltung zwischen dem, was der Eine und dem, was der Andere ist. Identität ist immer auch eine Erzählung, eine Art der Repräsentation, *imaginäre Neu-Identifikation* und Neu-Territorialisierung“ (Stuart Hall, 1994: Alte und neue Identitäten, alte und neue Ethnizitäten. In: ders.: Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften, Bd. 2. Hamburg, S.66-88).

Aus diesem Zitat ist unserer Meinung nach relativ deutlich abzuleiten, dass

1. Ethnizität, genau wie Geschlecht, (theoriegeleitet) empirisch erfasst und analysiert werden muss;
2. Ethnizität sich mit anderen sozialen Positionierungen wie Geschlecht, Gesundheit etc. kreuzt und damit die *Intersektionalität* der verschiedenen Kategorien als Schnittfeld ins Blickfeld kommt und in den Blick genommen werden muss.

Es scheint uns deutlich, dass die Biographieforschung besser in der Lage ist, diese Verknüpfungen und ihren Prozesscharakter zu erfassen, als Methoden, die mit schematischen und statischen Modellen agieren. Das Instrumentarium der Biographieforschung hilft, Verschiebungen und Wandlungen im Lebenslauf wahrzunehmen und zu interpretieren (Zur Fruchtbarkeit der biographischen Methode in Bezug auf Geschlecht und Ethnizität siehe verschiedene Aufsätze des Schwerpunktheftes „Women in Transit“ des „European Journal of Women’s Studies“³, 2000 herausgegeben von Kathy Davis und Helma Lutz.)

Die Beiträge dieser Arbeitsgruppensitzung werden das zeigen. Sie werden allerdings auch deutlich machen, dass wir weitere Diskussionen brauchen, um unseren Blick als ForscherInnen zu schärfen und unsere Analysekategorien zu verbessern.

Helma Lutz

Biographical Methods and Professional Practice Tagung des RC 38 „Biography and Society“

In Kooperation mit der Open University London und den TSER-Projekten SOSTRIS (koordiniert von Prue Chamberlayne, London) und SEM (koordiniert von Ursula A-pitzsch, Frankfurt)

Die internationale Konferenz, die von 19.-21. Oktober 2000 im Tavistock Center, London stattfand, widmete sich den Ergebnissen empirischer biographischer For-

schung in Europa, Israel, USA, Kanada und Australien. Im Mittelpunkt der Konferenz stand die Frage nach dem Nutzen biographischer Methoden für die Entwicklung neuer Formen sozialer Praxis und für eine Rekonstruktion und Evaluation institutioneller Prozesse und Policies. Die Tagung bezog sich auf soziale Interventionsfelder wie Beschäftigung, Selbstständigkeitsprojekte, Gesundheits- und Sozialvorsorge, Unterricht, Familien-, Jugend- und Community-Arbeit. In den Plenarsitzungen thematisierte Prue Chamberlayne, Joanna Bornat und Jan Walsley von der Open University Biographien im europäischen Welfare-Kontext, Ursula Apitzsch die Möglichkeit biographischer Policy-Evaluationen, Feiwei Kupferberg das Verhältnis von Policy und Innovationen. Kathy Davis/Utrecht und Dan Bar On/Beer Sheva boten beeindruckende Einblicke in ihre Forschungen über Identitätsprozesse und Gender einerseits, biographische Perspektive und nationale Identität andererseits. Lena Inowlocki, Maria Kontos und Karin Schlücker aus Frankfurt sowie Ulrike Nagel aus Magdeburg zeigten an völlig unterschiedlichen Beispielen ihrer Forschungspraxis die Problematik und Möglichkeiten der Generalisierung von Einzelfallstudien. Victoria Semenova/Moskau demonstrierte die Reichweite der Biographieanalyse anhand ihrer Studie über das dilemmatische Verhältnis zwischen Privatem und Staatlichem in den biographischen Erfahrungen von Intellektuellen in Russland.

Getragen war die Gesamtplanung und die Finanzierung der Veranstaltung durch die in London und Frankfurt koordinierten empirischen Projekte im Rahmen von „Targeted Social-Economic Research“, die als die ersten beiden Projekte gelten können, die im Rahmen der Forschungsförderung der EG konsequent mit biographieanalytischen Methoden arbeiteten. Die Idee, die Ergebnisse dieser beiden Projekte anhand neuer Fragestellungen und Cluster mit Beiträgen von insgesamt über 100 Forscherinnen und Forschern aus Europa, Israel, Amerika und Australien zu konfrontieren, erwies sich als außerordentlich produktiv und inspirierend. Hervorzuheben ist besonders das gelungene Format der Konferenz, dem die berühmte Tavistock Klinik in London mit ihrer spezifischen Tradition und ihrem spezifischen Umfeld einen kongenialen Rahmen bot. Ein besonderer Dank für die gelungene Organisation gilt Pat Chalk von der Open University.

Ursula Apitzsch

Self-employment, Gender and Migration
28. Oktober-02. November 2000, San Feliu de Guixols, Spanien

Die Tagung „Self-employment, Gender and Migration“ wurde von Prof. Ursula Apitzsch (Frankfurt/Main) im Rahmen des Targeted Socio-Economic Research (TSER) -Projektes „Self-employment activities of women and minorities: their success or failure in relation to social citizenship policies“ und in Zusammenarbeit mit der European Science Foundation (Euresco) organisiert. Ziel der Tagung war die Ergebnisse des Projektes einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen und diese in Zusammenhang mit den Ergebnissen weiterer im Rahmen des TSER-Programms der EU durchgeführten Projekte, die *ethnic business* zum Forschungsgegenstand haben, zu diskutieren. Ein weiteres Ziel, war für den Austausch zwischen WissenschaftlerInnen, die auf dem Gebiet der „ethnic business“ und Geschlechterbeziehungen arbeiten ein Forum zur Verfügung zu stellen.

Im Zentrum der Diskussion stand die Präsentation der Ergebnisse des oben genannten, biographie-analytischen Projektes. Ursula Apitzsch stellte das Konzept der biographischen Evaluation von politischen Fördermaßnahmen zur erwerbswirtschaftlichen Selbständigkeit von Migranten und Migrantinnen vor. Durch das von Jan Rath (Amsterdam) vorgeschlagene Konzept der „mixed embeddedness“ von Migrantenökonomien wurde das Konzept der „biographischen embeddedness“ um die sozial-ökonomische Komponente erweitert. Einen weiteren Schwerpunkt bildeten die biographischen Analysen zur politisch geförderten Unternehmerschaft von Migrantinnen durch Kooperativbildungen, die sowohl in Nordeuropa (Suzanne Mason/Umea) als auch in Südeuropa (Walter Privitera/ Calabrien) bestehen. Ferner wurden typische biographische Wege von MigrantInnen in die Selbständigkeit vorgestellt (Regina Kreide/Frankfurt/Main). Und schließlich wurden Selbstständigkeitsprojekte bei Migrantinnen als Ergebnisse des Kampfes um Anerkennung in der Aufnahmegesellschaft und in der ethnischen Kolonie (Maria Kontos/Frankfurt/Main) und als Ergebnis des biographischen Ziels der Verwirklichung eines bestimmten Lebensstiles, der neue Zugehörigkeiten erzeugt, rekonstruiert (Maria Liapi/Athen).

Auf der Tagung wurden außerdem Beiträge einer interdisziplinär zusammengesetzten Gruppe von WissenschaftlerInnen aus Europa und Nordamerika präsentiert. Es wurden einerseits makrosoziologische Faktoren von Migration und unternehmerischer Aktivität von Migranten und Migrantinnen wie Globalisierung, Internationalisierung und Restrukturierung der Wirtschaft diskutiert (Hedwig Rudolph/WZB, Czarina Wilpert /TU Berlin, Aleksandra Alund/Linköping), auf der anderen Seite wurden qualitativ-analytische Konzepte des Wechselverhältnisses von Migration, Geschlecht und Unternehmertum kritisch beleuchtet (Floya Anthias/Greenwich). Die besonderen Wechselwirkungen von Arbeitsmarktfaktoren und Selbständigkeit von Migranten/innen wurden für mehrere nationale Kontexte dargestellt und miteinander verglichen (Dieter Boegenhold/ Jönköping, Dan Hiebert/Vancouver, Ron Ayres/Greenwich). Ein weiterer Schwerpunkt lag bei der Diskussion unternehmerischer Aktivität von Frauen im Rahmen einzelner ethnischer Ökonomien und deren Besonderheiten (Steven Gold/Michigan, Cing Lin Pang/Leuven). Die besondere Wechselwirkung von Frauenarbeit und Kulturarbeit wurde auf beeindruckende Art und Weise am Beispiel der unternehmerischen Aktivitäten von asiatischen Frauen im Sektor der Kleiderindustrie und der Massenmedien aufgezeigt (Parminter Bhachu/Worcester/Mass., Dipanita Basu /Claremont,USA). Feiwel Kupferberg (Aalborg), Vice Chair der Konferenz, präsentierte ein Konzept von Migration als Quelle eines „Drucks zur Innovation“, der zugleich MigrantInnen zu unternehmerischen Aktivität motiviert.

Maria Kontos

3. FORSCHUNGSPROJEKTE STELLEN SICH VOR

Projekt: **Wissensgesellschaft. Umgang mit Wissen im Kontext zweier sozialer Welten vor dem Hintergrund der universellen Institutionalisierung des Pädagogischen**

Projektleitung: Prof. Dr. Jochen Kade, PD Dr. Wolfgang Seitter
Kade@em.uni-frankfurt.de oder Seitter@em.uni-frankfurt.de

Mitarbeiter: Dipl.-Päd. Regine Mohr, Dipl.-Päd. Manfred Kroschel
Laufzeit: 3.2000 - 2.2001

Umgang mit Wissen ist eine der zentralen Zukunftsdimensionen moderner Gesellschaften. Der Fragenkomplex, welches Wissen wo und auf welche Weise vermittelt, angeeignet, verarbeitet, angewendet und auch wieder vergessen wird, ist daher nicht nur unter zeitdiagnostischen, sondern auch unter erziehungswissenschaftlichen Gesichtspunkten von erheblicher Bedeutung. In dieser Hinsicht zielt das Projekt auf die Identifizierung und typisierende Rekonstruktion sowohl von *Wissensbeständen* als auch von - pädagogischen bzw. pädagogisch strukturierten – *Umgangsformen mit Wissen*.

Der Untersuchungsgegenstand des Projektes sind die zwei unter dem Aspekt sozialer Integration stark kontrastierenden *sozialen Welten* von Obdachlosen und Führungskräften. Das Projektvorhaben will durch eine Kombination unterschiedlicher qualitativer Methoden klären, wie die verschiedenen - und möglicherweise divergenten – Formen bzw. Logiken des Umgangs mit Wissen(sbeständen), die sich in *institutioneller, biographischer* und *interaktiver* Hinsicht rekonstruieren lassen, systematisch auf-einander zu beziehen sind.

Der theoretische Kontext der Studie ist die 'reflexive Moderne', die sich unter erziehungswissenschaftlichen Aspekten dadurch kennzeichnen läßt, dass das Pädagogische zu einem zentralen (strukturellen und gewußten) Bezugspunkt der Lebensführung wird. Vor diesem Hintergrund will das Projekt einen empirischen Beitrag zur Klärung der Frage leisten, in welchem *Verhältnis* die (Etablierung und Reproduktion der) *Wissensgesellschaft* und die *Universalisierung des Pädagogischen* stehen.

Kontaktadresse: Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung, Johann Wolfgang Goethe- Universität Frankfurt am Main, Robert-Mayer-Str. 1, 60325 Frankfurt/M.

4. KOMMENTIERTE NEUERSCHEINUNGEN

Breckner, Roswitha/Kalekin-Fishman/Miethe, Ingrid (eds) (2000): Biographies and the Division of Europe. Experience, Action and Change on the „Eastern Side“, Opladen: Leske + Budrich

The challenge taken on in this book is to confront a division that has separated Europe by an Iron Curtain for over 40 years. The contributions deal with the historical background of this division and its impact on Eastern European biographies. Empirical and theoretical investigations of transformations in peoples lives since 1989 are highlighted relating to Hungary, Poland, Romania, Russia, Yugoslavia, as well as the German Democratic Republic. The historical period covered by the articles in this book extends from the Soviet Revolution of 1917 to the present.

The Authors:

Roswitha Breckner (Germany), Ina Dietzsch (Germany), Wolfram Fischer-Rosenthal (Germany), Mihai Dinu Gheorghiu (France), Lena Inowlocki (Germany), Devorah Kalekin-Fishman (Israel), Kaja Kazmierska (Poland), Eva Kovács (Hungary), Zdzislaw Krasnodebski (Germany), László Kürti (Hungary), Ingrid Miethe (Germany), Mirjana Morokvasic-Müller (France), Ingrid Oswald (Germany), Martin Peterson (Sweden), Tamar Rapoport (Israel), Gabriele Rosenthal (Germany), Yvonne Schütze (Germany), Victoria Semenova (Russia), Vera Sparschuh (Germany), Erhard Stölting (Germany), Júlia Vajda (Hungary)

Charlotte Heinritz (2000): Auf ungebahnten Wegen. Frauenautobiographien um 1900. Königstein/Ts: Ulrike Helmer Verlag.

Um 1900 erschienen erstmals in großer Zahl weibliche Autobiographien – nicht nur von Adligen und Bürgerlichen, sondern von Frauen aller Schichten und Klassen. Sie zeigen, wie Frauen in einer historischen Umbruchsituation aus eigener Kraft ihren Möglichkeitsspielraum erweitern.

Königinnen und Köchinnen, Künstlerinnen und Mütter, sozialistische Arbeiterinnen und Diakonissen sahen sich alle im selben Grundkonflikt: Die hergebrachten Lebensentwürfe waren nicht mehr tragfähig, neue noch nicht vorhanden. Die rund 350 ausgewerteten Autobiographien, zwischen 1890 und 1914 veröffentlicht, zeigen, daß Frauen diese Schreibform nicht zufällig wählten und auch nicht von der klassischen bürgerlich-männlich geprägten Autobiographie übernahmen. Die Schreibform steht vielmehr in einem Entsprechungsverhältnis zur jeweiligen Lebensform. Insofern es dies verdeutlicht, ist das Buch auch ein methodischer Beitrag zur Analyse autobiographischer Texte.

Sebastian Rinken (2000): The AIDS Crisis and the Modern Self. Biographical Self-Construction in the Awareness of Finitude. Dordrecht: Kluwer Academic Publishers

In industrialized countries, HIV/AIDS is now increasingly perceived as a chronic condition. Yet initially, before combination therapy became available, this pandemic was widely associated with premature or even imminent death. Receiving the diagnosis typically led to a dramatic biographical disruption.

This highly original book turns this basic feature of life with HIV into the vantage point for a fascinating analysis of contemporary Western subjectivity. Combining a host of empirical observations with the debate on the modern self, the author argues that constructing one's biography in terms of self-actualization is in fact a manifestation of nihilism: it evokes a standard of certainty which, on closer examination, cannot be sustained.

Written in a lucid style, this unique book will appeal to scholars and students in the fields of sociology, social psychology, social anthropology, social theory and philosophy, as well as anybody interested in the relationship between the self and society or the experience of living with HIV/AIDS.

Meinrad Ziegler (2000): Das soziale Erbe. Eine soziologische Fallstudie über drei Generationen einer Familie. Wien/ Köln/ Weimar: Böhlau-Verlag

Als soziale Erbschaften werden Prozesse der Übertragung, der Übernahme und der Transformation von kulturellen Wertvorstellungen und Lebensorientierungen verstanden, die über mehrere Generationen hinweg in einer Familie tradiert werden. Dieses Buch untersucht diese Phänomene am exemplarischen Fall einer Familie. Von Generation zu Generation und an jeder individuellen Lebensgeschichte wird gezeigt, wie historischer und sozialer Sinn aus dem Raum der Familie aufgenommen, reinterpretiert und für das eigene Leben übersetzt wird - vor dem Hintergrund der je eigenen Gegenwartserfahrung und Lebenspraxis. Die Lebensgeschichten von drei Generationen holen zugleich, gleichsam wie ein Brennglas, zentrale Aspekte der Gesellschaftserfahrung des 20. Jahrhunderts in das Blickfeld: Nationalsozialismus, die 68er Jahre und die aktuellen Suchbewegungen nach neuen Perspektiven und Identitäten. Die Studie leistet eine mikroskopische Untersuchung einer Familiengeschichte und diskutiert zugleich ein Grundfrage des sozialen Wandels: Wie sind gesellschaftliche Vergangenheit, Gegenwartshandeln und Zukunftsentwürfe in der biographischen Erfahrung und Reflexion von Frauen und Männern miteinander verbunden?

5. BEI UNS EINGEGANGENE HINWEISE AUF NEUERSCHEINUNGEN

Alheit, Peter/Dausien, Bettina (1999): *Biographieforschung in der Erwachsenenbildung*. In: Krüger, Heinz-Hermann und Marotzki, Winfried (Hg.): Handbuch erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. Opladen: Leske + Budrich, S. 407-432

Alheit, Peter/Dausien, Bettina (2000): Die biographische Konstruktion der Wirklichkeit. Überlegungen zur Biographizität des Sozialen. In: Hoerning, Erika M. (Hg.): Biographische Sozialisation. Stuttgart: Lucius & Lucius, S. 257-283

Apitzsch, Ursula (2000): Biographische >>Unordnung<< und >>carring work<<. Die Entdeckung der strukturellen >>Unangemessenheit<< weiblicher Migrationsbiographien. In: Feministische Studien extra/200, S. 102-115

Berg, T. & Lucius-Hoene, G. (2000): Gesundheitsvorstellungen im biographischen Kontext. Zeitschrift für Gesundheitspsychologie, 8, S. 168- 179.

Buchkremer, Hansjosef/Bukow, Wolf-Dietrich, Emmerich, Michaela (Hg.) (2000): Die Familie im Spannungsfeld globaler Mobilität. Zur Konstruktion ethnischer Minderheiten im Kontext der Familie; Opladen: Leske+Budrich

Bettina Dausien, Bettina (2000): „Biographie“ als rekonstruktiver Zugang zu „Geschlecht“. Perspektiven der Biographieforschung. In: Doris Lemmermöhle u.a. (Hrsg.), Lesarten des Geschlechts. Zur Dekonstruktionsdebatte in der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung; Opladen: Leske + Budrich, S. 96-115

Dausien, Bettina/Calloni, Marina/Friese, Marianne (2000): *Migrationsgeschichten von Frauen. Beiträge und Perspektiven aus der Biographieforschung*. Werkstattreihe des IBL, Bd. 7. Universität Bremen: Bremen (im Druck, erscheint Anfang 2001)

Davis, Kathy & Helma Lutz: Life in Theory: Three Feminist Thinkers on Transition(s). In: Special Issue "Women in Transit", European Journal of Women's Studies (7),3,2000 S.355-366

Dirks, Una (2000), Wie werden EnglischlehrerInnen professionell? Eine berufsbiographische Untersuchung in den neuen Ländern. Münster, New York: Waxmann

Ferree, Myra Marx (2001): Was bringt die Biografieforschung der Bewegungsforschung? In: Miethe, Ingrid / Roth, Silke, S. 111-128

Fischer-Rosenthal, Wolfram (2001): Was bringt die Biografieforschung der Transformationsforschung? In: Miethe, Ingrid / Roth, Silke, S. 27-39

Hartwig, Karin (2000): Zurückgekehrt. Die Geschichte der jüdischen Kommunisten in der DDR. Köln/Weimar/Wien: Böhlau Verlag.

Heinz, Walter R. (Hg.) (2000): Übergänge. Individualisierung, Flexibilisierung und Institutionalisierung des Lebensverlaufs. 3; Beiheft der Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation; Weinheim/München: Juventa

Hoerning, Erika M. (Hg.) (2000): Biographische Sozialisation. Mit Beiträgen von Peter Alheit, Molly Andrews, Johann Behrens, Bennett M. Berger, Pierre Bourdieu, Bettina Dausien, Wolfram Fischer-Rosenthal, Helena Flam, Dieter Geulen. Matthias Grundmann, Walter R. Heinz, Erika M. Hoerning, Feiwel Kupferberg, Hartmann Leitner, Ursula Rabe-Kleberg, Uwe Schimank, Juergen Straub, George Vaillant. Reihe: Der Mensch als soziales und Personales Wesen, Band 17; Stuttgart: Lucius & Lucius

Inowlocki; Lena & Lutz, Helma (2000): Hard Labour: The 'Biographical Work' of a Turkish Migrant Woman in Germany. In: Special Issue "Women in Transit". European Journal of Women's Studies (7), S. 301-320

Köttig, Michaela (2001): Rechtsextreme Handlungs- und Orientierungsmuster: Eine historische und lebensgeschichtliche Dimensionierung. In: Miethe, Ingrid / Roth, Silke, S. 84-110

Kuempel, Gerhard (2000): Der Fall 'Guido Roessner' - Rechtsextreme Gewalt in der Biographie eines Jugendlichen. In: Jahrbuch für Antisemitismusforschung 9, Benz, Wolfgang (Hg.) Frankfurt am Main/New York, S. 71-85

Lucius-Hoene, G. & Deppermann, A. (2000) Narrative identity empiricized. A dialogical and positioning approach to autobiographical research interviews. Narrative Inquiry, 10, Vol. 1, 199-222.

Lutz, Helma (2000): Between Chairs - that's my Place: The Art of Angela Toth-Dorn, In: Special Issue "Women in Transit"; European Journal of Women's Studies (7),3; S. 379,380

Miethe, Ingrid / Roth, Silke (Hrsg.) (2001). Politische Biografien und sozialer Wandel. Gießen: Psycho-sozial Verlag

Miethe, Ingrid / Roth, Silke (2001): Biografische Ansätze und Paradigmen der Bewegungsforschung. In: dies., S. 7-26

Otten, Arnold (2000): Formen der Ausbildung in der Sozialen Welt der Supervision. Beobachtungen zu einer neu entstandenen Beratungsprofession. In: Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung; Bd. 2; Opladen: Leske + Budrich

Rosenthal, Gabriele (2000): Historische und familiäre Generationsabfolgen. In: Kohli, M. / Szydlic, M. (Hrsg.): Generationen in Familie und Gesellschaft. Opladen: Leske + Budrich, S. 162-179

Fischer-Rosenthal, Wolfram/Rosenthal, Gabriele (2000): Analyse narrativ-biographischer Interviews. In: Flick, U./Kardorf, E. v. Steinke, I. (Hg.): Qualitative Sozialforschung. Hamburg: Reinbek, S. 456-468

Roth, Silke (2000): Developing Working-Class Feminism: A Biographical Approach to Social Movement Participation. In: Self, Identity, and Social Movements. ed. by Sheldon Stryker, Timothy Owens, and Robert W. White. Minneapolis: University of Minnesota Press, pp. 300-323.

Weber, Wolfgang (2000): Germanness in One Country: Austria, Joerg Haider and Nationalist Legacy in: Sociological Research Online, vol. 5, no. 1, <http://www.socresonline.org.uk/5/1/weber.html>

Weber, Wolfgang (2000): 'Mass of Trash' or Veins of Gold'? An Investigative Report on the Relationship Between Oral History and Archives, Regensburg: Roderer Verlag

Wedel, Gudrun (2000): Lehren zwischen Arbeit und Beruf. Einblicke in das Leben von Autobiographinnen aus dem 19. Jahrhundert. L'Homme Schriften, 4; Böhlau-Verlag: Köln/Weimar/Wien

Zoll, Rainer (Hg.) (1999): Ostdeutsche Biographien. Lebenswelt im Umbruch. Suhrkamp: Frankfurt/Main